

the Lobster

«it's a match!»

Technische Leitung
Andreas Bögli

Stellvertreter
Technischer Leiter
Peter Meier

Beleuchtung/Video
Karl Gärtner, Ueli
Kappeler, Sina Knecht,
Robert Meyer, Leon
Schwitter, Martin
Wigger

Ton
Rolf Laureijs, Fritz
Rickenbacher

Bühne
Silvan Ammon,
Fabian Fässler, Michel
Schaltenbrand

Schlosserei
Cristiano Remo

Schreinerei
Luca Brühwiler, Sybille
Eigenmann, George
Kleinberger

Malsaal
Noëlle Choquard,
Duscha Scheerle

Deko
Maja Beer,
Doris Zurbrügg

Requisite
Irina Mafli, Hans Manz

Schneiderei
Susanne Ehrenbaum,
Eva Geiser, Ruth
Schölzel, Rahel Zweifel

**Auszubildende
Schneiderei**
Lena Egger, Sophie
Gehrke

Garderobe
Susanne Ehrenbaum,
Anna Selina Tholl

Maske
Diane Buthia, Denise
Christen, Corinne Gujer,
Tanja Koller, Elena Sigrist

Impressum
Neumarkt
Neumarkt 5
8001 Zürich

Kontakt
+41 (0)44 267 64 64
theaterneumarkt.ch

Text
Nikolai Eneas Prawdzic

Redaktion
Nikolai Eneas Prawdzic
Michel Rebosura

Gestaltung
Ahjin Kim

Druck
Schöb, Zürich



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich
Kultur



Zürcher
Kantonalbank



MIGROS
Kulturprozent

theaterneumarkt.ch

neumarkt
playground theater akademie digital

Mit
Sofia Elena Borsani, Yara Bou Nassar, Brandy Butler, Samuel Toro Pérez, Georg Weislein

Video
Anna-Katharina Bánó

Regieassistenz
Nina Vedova

Premiere
25. Mai 2022

Regie
Maximilian Hanisch

Ausstattungsassistenz
Lea Niedermann

Dramaturgie
Nikolai Eneas Prawdzic

Regieassistenz
Nina Vedova

Ausstattung
Sarah-Marleen Methner

Live-Musik & Komposition
Samuel Toro Pérez

the lobster

Liebe im Kapitalismus

the lobster

Gegen Ende des 2. Lebensjahres erkennt sich das Kind erstmals im Spiegel. Es wird das Spiegelbild nicht mehr als jemand anderen wahrnehmen. Wie das Kind mit dem Gegenüber umzugehen beginnt – ob es sich schön findet, selbstsicher ist oder getrieben – hängt von der Sozialisation ab. Der Mensch bildet seine Identität in Relation zu dem ihn Umgebenden. Er wird durch Copy & Paste zum Selbst.

Who doesn't long for someone to hold

Who knows how to love you without being told

Somebody tell me why I'm on my own

If there's a soulmate for everyone

*Soulmate (2009),
Natasha Bedingfield*

Unzählige Popsongs besingen und beschwören den *Soulmate* [dt. Seelenverwandte:r], eine Idee, deren Grundstein im Okzident Platons Mythos der Kugelmenschen legte. In Platons Erzählung lebten Menschen einst als Kugeln, bis Zeus sie in zwei Hälften zerschlug. Seither irren die Hälften – getrieben vom Wunsch nach Wiedervereinigung – durchs Leben. Jedem sein/ihr Soulmate.

Im Film «The Lobster» entwickelte der Regisseur Giorgos Lanthimos Platons Konzept weiter. Zwar sind die Menschen in dieser Welt weiterhin auf der Suche nach *The One and Only*, aber statt, dass sich die entzweiten Teile zu einer Kugel zusammenfügen, finden Kopien zueinander. Der Soulmate definiert sich hier durch Symmetrie. Da sind z. B. die schönen Haare, die Kurzsichtigkeit oder das regelmässige Nasenbluten, die zur zentralen Eigenschaft für die Partnerwahl erkoren werden. Nur wer ebenfalls Nasenbluten hat, bietet sich dem nasenblutenden Single als Partneroption an. Oder mit dem Philosophen Byung Chul Han gesprochen: «Dem narzisstischen Subjekt erscheint die Welt nur in Abschattungen seiner selbst.» Da wir immer mehr mit unserer vermeintlichen Selbstverwirklichung

beschäftigt sind, verschwindet «der Andere». Das hat zur Folge, dass in Lanthimos Kosmos der Soulmate wieder ent-matched werden kann. Denn wer heute Spiegelbild und Soulmate ist, könnte es in einer Welt ständig wechselnder Hobbies, Werten und Lebensentwürfen morgen vielleicht schon nicht mehr sein.

Das Neumarkt holt die Überschreibung des Kultfilms in der Regie von Maximilian Hanisch als absurdes Gleichnis unserer Gegenwart auf die Bühne und macht aus dem ehemaligen Ballsaal am Neumarkt 5 ein Versammlungsraum eines Single-Hotels (Ausstattung: Sarah-Marleen Methner). Vier Performer: innen – Sofia Elena Borsani, Yara Bou Nassar, Brandy Butler und Georg Weislein – beobachten die hereinströmenden Gäste und beginnen sie zu kopieren.

«Willkommen. Ich bin die Hotel-direktorin und dieser Herr ist mein Partner. Haben Sie das Merkblatt gelesen?»

liebe im kapitalismus

Mit den bürgerlichen Revolutionen und der Moderne erkannten sich die Akteur:innen der Geschichte erstmals als autonome Subjekte. Das Leben sollte nicht mehr durch Stände, Berufsgattungen, Religion (*Race*, Klasse, Gender...) vorgeprägt werden, sondern der freien Entfaltung eines selbstbestimmten Individuums unterliegen.

Mit dem Siegeszug des Kapitalismus beschleunigte sich, was Karl Marx und Friedrich Engels 1848 im Kommunistischen Manifest wie folgt beschrieben: «Alles Ständische und Stehende verdampft, alles Heilige wird entweiht, und die Menschen sind endlich gezwungen, ihre Lebensstellung, ihre gegenseitigen Beziehungen mit nüchternen Augen anzusehen.» Die Kehrseite des emanzipatorischen Fortschritts liegt in der kapitalistischen «Nüchternheit», mit der immer grössere Teile der

Erdbevölkerung ihre Beziehungen sieht.

Mit dem «Verdampfen» aller Werte bleibt nur der eine übrig: der Marktwert. Das Kind, das sich im Spiegel selbst erkennt, wird in den darauffolgenden Jahren lernen, sich als Ich-AG zu sehen, dessen Wert mit dem eigenen Erfolg zusammenhängt. Das gilt im Berufsleben genauso wie in der Liebe. Im Rad der Selbstverwirklichung stolpern Menschen – nach dem optimalen Match Ausschau haltend – von einer Beziehung in die nächste. Auch bekannt als «serielle Monogamie», scheint sich die Haltbarkeit von Beziehungen unserem Konsumverhalten anzupassen. Was aus der Mode kommt, gilt es schnellstmöglich zu ersetzen – Fast Fashion im Beziehungsmarkt. Stillstand ist Gift für die Wirtschaft.

die wa(h)re liebe

Neben all dem Kulturpessimismus: Ist nicht die Instant-Liebe gerade der Inbegriff einer autonomen Lebensführung? Befreit sie uns nicht vom Patriarchat? In «The Lobster» herrscht zwar die Norm, in Paarbeziehungen leben zu müssen, doch sind sie nicht mehr wie Generationen vor uns im Korsett der Ehe gefangen. Auf dem Beziehungsmarkt tummeln sich alternative Partner:innen wie Sand am Meer.

Und da gibt es auch noch die «Loner» im Wald, die zwar von den Hotelgästen gejagt werden, doch eine Alternative zum Diktat des Mainstreams bilden. Sie führen als Singles ein Leben in Unabhängigkeit und Abstand von anderen. Eine nachvollziehbare Entscheidung: Wer sich ständig neu entwirft, kann sich kaum dauerhaft binden. In der Stadt Zürich sind mittlerweile knapp die Hälfte aller Haushalte Single-Haushalte.

In Lanthimos Plot stellt sich heraus, dass auch die Gemeinschaft der Loner nicht frei von gesellschaftlichen Normen ist. Sie ist vielmehr das Negativ jener Welt, die der

Protagonist zuvor entkam. Während es im Film nur die beiden Extreme gibt, fügen Hanisch und sein Team eine dritte Option hinzu: die Suche nach einem Zwischenraum, in der Autonomie und Verschmelzung in einem dialektischen Dazwischen zu einanderfinden. Fürsorge, Respekt, Freiheit, Vertrauen, Versprechen, Engagement.

Die Liebe als Triebfeder, die eigene Gegenwart und Zukunft mit der Gegenwart und Zukunft anderer Erdenbewohner:innen zu verweben, wie Şeyda Kurt schreibt. Im Individuellen wie im Gesellschaftlichen. Im Platonischen wie im Politischen. Im Erotischen wie im Romantischen. Die Suche setzt an die Stelle einer grossen Erzählung Fragmente. Körper, Bilder und musikalische Echos unserer Zeit (Musik: Samuel Toro Pérez) lassen das Potenzial eines anderen, eines queereren und zärtlicheren Miteinanders erahnen.

unlearning acts

Ein Wörterbuch performt von Jakob Leo Stark

Anlässlich der Premiere von «The Lobster» nimmt das Neumarkt Maximilian Hanischs erste Regiearbeit am Haus wieder auf den Spielplan: «Unlearning Acts». Der Schauspieler Jakob Leo Stark setzt sich in dem Einpersonenstück mit der skurrilen Welt des Films «Dogtooth» auseinander. Im ebenfalls von Giorgos Lanthimos stammenden Plot wachsen drei Kinder unter dem strengen Regime des Vaters und der völligen Isolation von der Aussenwelt auf. Entstanden ist ein beeindruckender Abend, der nicht nur auf verblüffende Art und Weise vor Augen führt, was sich mit einer Hand voll Wörtern anstellen lässt, «Unlearning Acts» ist ebenso eine «Tour de Force» der Schauspielkunst.

«Es ist eine symbolhafte Befreiung, die kein Wagnis scheut.»

Thierry Frochoux, P.S.